

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

### Zeitung für Stadt u.

### Kreis Merseburg



mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 187.

Sonntag, den 12. August 1917.

157. Jahrgang.

## Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.

1. Großhandel und Schluschein-Pflicht für Gemäße, Obst und Erdfrüchte.
2. Nachtrag zu der Verordnung über die Fleischversorgung für den Kreis Merseburg.
3. Kreisverkauf. Verkauf von Lebensmitteln.

## Tageschronik

Schwere Mißerfolge des Bielevorbandes im Westen und Osten.

Das Ministerium Keneski nur ein Liebergang.

Wieder 21 000 T. versenkt.

Englische Schlappe in Ostafrika.

## Glendämmerung.

Das furchtbare Würfelspiel, das die Welt durchstößt und in so außerordentlichem Umfang noch nie erlebt ward, muß — das wird auch dem Windstößen allmählich klar — eine Zerrüttung des Wohlstandes der Völker und eine Verelendung mancher unter ihnen zur Folge haben, daß jedem fühlenden Menschen sich das Herz zusammenkrampft. Handelte es sich allein um Vernichtung von Sittlichkeit, von Zivilisation, meist also des Luxus und des Komforts, d. h. von Begriffen, für welche deutsche Sprache keine eigene erschöpfende Bezeichnungen kennt, so brauchte man das nicht so tragisch zu nehmen. Aber die Saat des Paares, der Vermittlung aller Begriffe von Wahnsinnigkeit, Menschlichkeit und Rechtsbewußtsein, ist von den englischen und französischen Drahtziehern mit unerbittlichen Eingen gedüngt und dadurch auf's ärgste in die Halme geflochten, so daß auf Generationen hinaus dieser Schade der Menschheit kaum zu tilgen sein wird und niemand abzusehen vermag, welche weit ausgreifenden Folgen sich daraus für die Kulturentwicklung der Menschheit ergeben werden.

Die gegenwärtige Demokratie, die — nach dem Mißerfolg des Jarentums in Rußland — unter diabolischer Betätigung der von England meisterhaft beherrschten Schlagwortjugend der Völker gemeinsam die „Befreiung der Welt von der Autokratie“ erheben und den Kampf nicht eher aufzugeben erklären, als bis die restlose Volksherrschaft auch im Bereich der Mittelmächte sich durchsetzen hat, sind in Wahrheit ein Spott auf die Volksworte. Niemand ist das Volk frecherhaftiger und ungeheuerlicher belogen und in die Irre geführt durch eigenmächtige Plutokratie als in England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Niemand besitzt eine so schamlose Fälschung und Verfälschung der öffentlichen Meinung, wie durch die felle Presse dieser Länder, in denen es der „Volksherrschaft“ bis heute noch nicht gelungen ist, die Rechte des Individuums gegen den Geldadel durchzusetzen oder zu schützen. Eine Wafang von fellen und goldgelben Maulschellen schart sich um den Altar des goldenen Kalbes, und Ausbruch und Verlauf des Weltkrieges sollten ein furchtbares Menetekel für alle kommenden Geschlechter sein, die Wammonsherrschaft zu brechen, die Ripper und Wipper der öffentlichen Meinung aus dem Vorhof des Tempels zu treiben und aufzuräumen mit jenem machtergreifenden Fiskultertum, das von Wammons Gnaden die Stätten der Macht in jenen Ländern umsurft und umkriecht, wie Schmeißfliegen den nächtlichen Misthaufen.

Frelisch nur eine furchtbare Katastrophe, ein Zusammenbruch der Macht dieser Drahtzieher, wie er nur durch explosive Empörung der Völker selbst denkbar ist und sich auf alle Plutokratener der Welt zugleich erstrecken müßte, würde instand sein, einen unauflösenden Reinigungsprozeß herbeizuführen. Denn die Entwidlung der Dinge in Rußland beweist, daß die Empörung eines Volkes gegen den Mißbrauch der Gewalt zwar die Träger der letzteren vom Throno zu schilteln vermag; aber die sich bedrohlich erhebenden Plutokratien der anderen Wammonsländer eilen sofort herbei, um der angedachten Umwälzung

mit allen dämonischen Künften, Phrasen und Siffsmitteln denjenigen Weg und diejenige Richtung zu weisen, daß die internationale Plutokratie dadurch nur einen neuen Stützpunkt für die Herrschaft über die Welt gewinnt.

Doch es scheint, als sollten diese großartigen Machthaber, die den Ring um uns schmiedeten, um ihrer Gemeinschaft das Monopol für die Freudentafel der Welt zu sichern, sich in blindem Geißel selbst den Akt zu durchführen beginnen, der sie trägt. Die Herrschaft über die Massen kann nur dann sicher in ihren Händen ruhen, wenn diese panem et circenses, Brot und Ergötzung, in einem Ausmaß zur Verfügung haben, daß den Arbeitsfähigen und Tatkräftigen der Sinn vom Nachdenken und Erbellen über die politische Gerechtigkeit abgelenkt bleibt. Niemand weiter von Hubel Ibener, ein voller Magen philosophiert nicht gern, ein Sprichwort, das auf alle romanischen und leto-romanischen Massen (zu denen wir auch die Briten zählen) ohne weiteres und nur in beschränkter Maße auf die germanischen Völker Anwendung findet. Solange die Köhne heigen und die Lebensmittelpreise erschwinglich bleiben, fikt sich die träge Masse der Führung und der Macht der Goldhäger schier willenlos, und gelegentlich geschickt ihr zugeworfene Schlagwortbroden sorgen dafür, daß das Ansehen und die Autorität der jeweiligen Drahtzieher lebendig erhalten und gestärkt werden.

Und nun zeigt sich je länger je mehr — bescheuenigt, aber keineswegs geschaffen durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote — eine Klot in allen uns feindlichen Ländern, die nicht überall den gleichen Grad erreicht hat, aber überall in wachsendem Maße (Amerika nicht ausgenommen) deutlich spürbar wird. Der steigende Mangel an Brotgetreide, der sich in England wie in Frankreich nach zahlreichen Pressemeldungen zu den heftigsten Klagen über Ungenügsamkeit des Kriegesbrottes bereits verhöfist hat, ist keineswegs allein auf die Störung der Zufuhr durch die U-Boote zurückzuführen, sondern die ungeheure Steigerung des Brotpreises an den überseeischen Märkten bekräftigt nur, was die Statistiken ebenfalls schon erkennen ließen, daß die Erntergerätskatastrophe in allen Getreidebändern katastrophal gesunken sind. Keineswegs trägt die Ungenügsamkeit der Rittierung — die hier und da ebenfalls zu dieser Entwidlung beigetragen hat — die alleinige oder überwiegende Schuld hieran. Wesentlich ist dieser Entwidlung zurückzuführen einesteils auf die Entziehung von Aermittlungen menschlicher Arbeitskräfte, die zum Wammensdienst in Waffen gehen die Mittelmächte gepreßt wurden in allen Teilen der Welt, anderenteils auf die ungeheure Wüftung der Mittelmächte vom Weltverkehr, die bei der Bedeutung der deutschen Produktion für den Weltmarkt (insbesondere des Kaff und der landwirtschaftlichen Maschinen für die Weltlandwirtschaft) sich auf die Dauer als eine schwere Beeinträchtigung der Weltproduktion an Brotkorn zur Geltung bringt. Dazu kommt eine gewaltige Verminderung der industriellen Produktion von Rohstoffen und Fabrikaten des Weltbedarfs durch Entziehung rittiger Arbeitermassen und eine Stauung des Weltverkehrs, wie er beim tiefsten Stande der Weltwirtschaft wohl vorübergehend, aber nicht auf eine Reihe von Jahren getragen werden kann. Durch die uns aufzunehmene gewalttätige Vernichtung von Handelschiffsräumen wird die nahebe Weltwirtschaftskrisis, deren erste Stadien sich bereits durch Not und allgemeine Teuerung in den feindlichen Ländern und auch bei manchen Neutralen fühlbar zu machen beginnt, ins Ungeheure verstärkt, und es muß höchstes Erstaunen erregen, daß keiner der feindlichen Machthaber die dunklen Wetterwolken erkennt, die die schrankenlose Ausdehnung des Weltkrieges über ihren Völkern zu Haus türmt. Ein grauniges Welfelend bereitet sich vor, und die Mittelmächte — das ist eines gültigen Schicksals Räuma — sind durch die Wüftung vom Weltmarkt und den Schutz der eigenen Massen sowie die bewiesene Mäßigkeit, die eigene Ernährung aus sich selbst zu sichern, lediglich darauf angewiesen, auf die Zufuhr von a der nächsten Woche hoff zu behaupten, auf die Zufuhr den Krieg siegreich bestehen. Deshalb muß all unser Sinnen und Trachten, all unser Wissen und Bestreben auf dieses Ziel gerichtet sein, die Raine wollen wir unsern Untergang. Deshalb müssen wir lieben. Jeder feurige Frieden

würde uns selbst mitreißen in den furchtbaren Strudel des heraufdämmernden Weltklangs.

## Vom Kriege

### Aus dem Westen

Abgeschmeterte englische Massenangriffe.

Berlin, 10. August. In Fländern haben auf dem Kampfgebiete des 31. Juli östlich und südlich von Ypern am 10. August neue starke englische Angriffe eingeleitet. Nachdem die beiderseitige Artillerie-tätigkeit am 9. und die Nacht zum 10. August heftig gewesen war, setzte um 5 Uhr 15 Min. vormittags ein gewaltiges Trommelfeuer von Bizshote bis an die Ypern ein. Hinter der Feuerwalde gingen starke englische Infanteriemassen vor. Dem Handlichen Angriff ging am Abend des 9. ein harter Vorstoß an der Perastrot voraus. Nach heftigem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über zwischen Hulluk und Lens und von Gavelle bis Chersilly anhielt und sich zwischen 8 und 9 Uhr abends in der Gegend nördlich Guemappe zum Trommelfeuer steigerte, griffen die Engländer um 9 Uhr abends vom Wege Monch-Fleves bis zur Straße Perastrot an die Ypern an. Nur ein Teil der zum Angriff bereitgestellten englischen Massen konnte zum Sturm antreten, da das deutsche Beobachtungsgeschütz auf die englischen Vereinstellungen rechtzeitig vor dem Sturm mit verheerender Wirkung einwirkte. Was aus den englischen Gräben vorrückte, brach im Speer- und Wüchserfeuer zusammen oder wurde im Nachhänge unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die angegriffenen Stellungen blieben reiflos in deutscher Besatz. Die Bahnanlagen von Noeux-les-Mines, Uhecoeur und Sagebroind wurden erfolgreich besetzt. Mehrere große Brände konnten festgehalten werden. Auch die Bahnanlagen von Aire wurden von deutschen Flugzeugen geschwächt und ausgiebig mit Bomben belegt.

In den für uns erfolgreichen Kämpfen bei St. Duena in östlich Panet erlitten die Gegner schwere Blutige Verluste.

### Wendbericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 10. August, abends. (Amtlich.) Die heute morgen in Fländern zwischen Bahn Ypern-Panous und Solbelle vorrückenden starken Angriffe der Engländer sind gescheitert.

Im Cosin- und Ditozal in der West-Moldau erfolgreiche Verdrängen unserer Truppen.

Anzeichen einer neuen französischen Offensive.

Die Schweizer Wälder melden von der französischen Grenze die Freimachung aller großen Lagerte in den französischen Departements Rouen, Dijon und anderer. Dies deutet unerkennbar auf die kommenden strategischen Maßnahmen der französischen Heeresleitung hin. Die Verwundeten aus der letzten großen Offensive werden zurzeit nach dem Sild in Frankreichs gebracht.

### Der neue französische Marineminister.

Paris, 10. August. (Havas.) Charles Chaumei übernahm das Portefeuille des Marineministers. Der Ministerat besteht die Schaffung eines Unterstaatssekretäres der Marine, das Jacques Louis Dumontil anvertraut wird.

Auffallende Friedenssehnsucht der französischen Presse.

„Eure Parole“ stellt mit Begehrung fest, daß in der letzten Zeit nicht weniger als acht große Blätter der französischen Hauptstadt in das Lager der Friedensfreunde übergegangen sind.

Französische Sehnsucht nach einem „starken Mann“.

Die Pariser Zeitung „Roya“ drückt in einem Artikel ihr Bedauern aus, daß Frankreich noch nicht einen Keneski gefunden habe, und heute, nach drei Jahren, noch auf der Suche nach einem Mann sei, dessen Name mit dieser Epoche für die Nachwelt verbunden bleiben würde. Das Blatt stellt schließlich die verknäufliche Frage: „Sollten wir Franzosen gleichfalls einer neuen Revolution bedürfen, damit die unbeständigen Genies, an denen Frankreich unmöglich arm geworden sein kann, aus der Welt des Sildens in Form eines neuen zur Begeisterung endlich erwahten Volkes herausgezogen werden?“

Neue englische Anleihe.

London, 10. August. (Reuter.) Das Unterhaus hat in zweiter Lesung eine Vorlage angenommen, welche die Regierung ermächtigt, eine Anleihe bis zur Höhe von 250 Millionen Pfund (= 5 Milliarden Mark) aufzunehmen.

Kampf George mit der Seismasche.

Im „Leicester Pioneer“ macht der bekannte englische Sozialistenführer Macdonald folgende, sehr beachtliche Mitteilungen:

„Ich habe mich soeben mit einem Einwohner von Glasgow unterhalten. Er schätzte die die Genen, die sich in den Straßen jener Stadt abspielten, als der Ministerpräsident Lloyd George zum Stabtrat fuhr, um das Ehrenbürgerrecht zu empfangen. Selbstredend hat die Presse nichts darüber berichtet. Man fragt in Glasgow, wieviel wurde auf öffentlichen Mitteln ausgegeben, um die Straßenreinigung herzustellen? Die Munitionsarbeiterinnen erhielten neue Kleider und Hosen und Extrahlöhne für ihre Karobedienste. Wieviel erhielt die mit aufgestellten Soldaten verordnete Bekleidung, die aufgehoben war, um das Auto Lloyd Georges gegen die enttäuschten Massen zu schützen? Sobald ein Duzend berühmtester Personen eine sozialistische Friedensversammlung von 5000 Menschen hört, dann schreiben unsere Zeitungen, daß sehr ernannte Anknüpfungen“ gegen uns stattgefunden hätten. Wenn aber ein Ministerpräsident eine bewusste Verbotsmaßnahme haben muß, um ihn gegen eine enorme Masse ernster, intelligenter, aber enttäuschter Bürger zu schützen, oder wenn man solche Maßregeln veröffentlichen muß, um das Publikum über den Zeitpunkt des Eintreffens zu täuschen, oder wenn man Lloyd George durch die Straßen hindurchschleusen muß, um seine Absicht zu verheimlichen — ja, wenn derartige Ereignisse vor sich gehen, dann finden sie kaum einen leisen Widerhall in unserer Presse, und der Zeitungsleser glaubt am nächsten Morgen, daß er über die Unwissenheit und die Ehrung Lloyd Georges in Glasgow alles wisse!“

Angedehnt solcher Enthaltungen wird die Bemerkung in der Deuenschall-Nachricht Lloyd Georges, daß die englische Regierung herum reiches Explosionsmaterial aufgehäuft sei, immer verständlicher. Zugleich beweisen sie, wie weit es mit der „Demokratie“ im „freien“ England gekommen ist.

Wachsende englische Sorgen durch den U-Bootkrieg.

„In „Journ. of Comm.“ heißt es: „Die Schiffsnerven haben schon solche Ausdehnung erreicht, daß die Transportvorrichtungen nicht nur der Zivilbevölkerung Entbehrungen verursachen, sondern die militärische Wirksamkeit unserer Heereskräfte schwächen.“

Ein kürzlich in Frankreich gefangener englischer Offizier machte über die Wirkung des U-Bootkriegs folgende bemerkenswerten Angaben: Die Hoffnung auf eine Belagerung beruht allein in der Aussicht auf Beschaffung einer großen Anzahl kleinerer Schiffe. Es herrscht in England an Lebensmitteln, wie auch an überseeischen Rohstoffen große Knappheit. Zur Ernährung der ärmeren Bevölkerung sind in allen größeren Städten öffentliche Volksgärten eingerichtet worden. Weiterhin berichtete der gefangene Offizier auch von einer Preissteigerung für Wolle und Vieh in Australien um 2-400 Prozent.

Unser U-Boot wirft also und ihre Wirkung beginnt sich im Inlandrechtlich sichtbar geltend zu machen.

Staatsbeihilfen für die englischen Redeer.

„Daily Couriers“ schreibt, daß die durch den Tauchbootkrieg verursachte Notlage der englischen Redereien die Redeerverbände veranlaßt hatte, außerordentliche Staatsbeihilfen zu erbitten. Nach einer Mitteilung Lloyd Georges soll in den nächsten englischen Staatshaushalt rund eine Milliarde Schilling eingestellt werden als Entschädigung für die Verluste der englischen Redereien durch den Tauchbootkrieg.

„Gefährlich und irreführend.“

Im Anschluß an eine lebhafteste Nachmittagsdebatte im englischen Oberhaus machte Lord Bessford nach der „Morning Post“ vom 27. Juli folgende Bemerkungen:

Die Knappheit an Schiffsräumen sei ernster als es das Volk wisse. Vom August 1914 bis Januar 1917 betrage der Verlust britischer, verbündeter und neutraler Tonnage 4 Millionen Tonnen. Von Anfang Januar 1917 bis jetzt hätten die Engländer wiederum fast 10 Millionen Tonnen verloren. Bei einer Durchschnittsziffer, wie er dem Verluste vom 1. Januar bis jetzt entspräche, würde England 8 Millionen Tonnen im Jahre verlieren. Die Weltschifffahrt habe den Krieg um 40 Mill. Tonnen angefangen, von denen 20 Millionen Tonnen englische Tonnage gewesen seien. Man könne sagen, die Verbündeten hätten bei Beginn des Krieges 30 Millionen Tonnen besessen. Diese seien schon um 8 Millionen Tonnen verringert worden. Seiner Ansicht nach wären jetzt nicht viel mehr als 22-23 Millionen Tonnen übrig. Dagegen hätte man einzufahren, was die Amerikaner auf die See bringen könnten, einschließlich der beschlagnahmten deutschen Schiffe. Das wären ungefähr 2 Millionen Tonnen, aber eine sehr große Zahl dieser wäre nicht für die Aufnahme von Fracht geeignet. Im Jahre 1913 habe die Erzeugung von Großbritannien und der Verbündeten ungefähr 2 1/2 Millionen Tonnen betragen. Danach sei der Schiffsbau beträchtlich herabgegangen. Die Schwierigkeit bestände nicht nur im Mangel an Arbeitskräften, sondern es fehlten auch die notwendigen Rohstoffe und Maschinen. Die Lage sei sehr gefährlich. Er mache die Regierung nochmals darauf aufmerksam, die Ausgaben über die Schiffszulagen zu ändern, sie seien sehr irreführend. Antikite und Walfarthen aller Schiffe müßten eingezogen, aber nur die Verluste britischer Schiffe und diese ohne Angabe des Tonnagebetrags; der Tonnagebegriff aber sei die Hauptfrage. An eine Ausbesserung glaube er nicht. Die Unterseeboote seien fast in ihrem Ziel niedergebommen (?), aber er glaube, daß

England im März oder April eine sehr große Tonnageknappheit erleben werde.

Diese Bemerkungen eines Engländers sind um so beachtenswerter, als sie u. a. auch den bekannten Ziffern widersprechen, welche vor einiger Zeit einem großen neutralen Blatt in Paris veröffentlichte. Seite zur Verfügung gestellt wurden. Diese Ziffern besagen damit, daß der den alliierten und neutralen Ländern zum Kriegsbeginn zur Verfügung stehende Frachtraum 40.500.000 Tonnen betragen habe und daß bis zum 1. Januar 1917 die Verluste durch Neubauten, Beschlagnahme usw. ausgeglichen worden seien. Die Ziffern, welche Lord Bessford angab, sind ganz anderer Art, obgleich auch diese Ziffern sicherlich nicht zu Englands Ungunsten übertrieben sind. Lord Bessford kommt der Wahrheit ganz gewiß bedeutend näher. Die eigentliche Wahrheit ist freilich wie ihm und anderen Engländern, welche sich kritisch mit der Frachtraumfrage beschäftigen, so lange vorzuenthalten bleiben, wie die englische Regierung das von Lord Bessford bloßgestellte System der Verheimlichung, Verschleierteung und Entstellung der Frachtraumverluste beibehält.

Die Friedenspropaganda hinter der englischen Front.

Eine Drahtmeldung der „Post“ (Zg.) besagt: „Daily Chron.“ lenkt die Aufmerksamkeit Lloyd Georges auf die hinter der Front stattfindenden zähsicheren politischen, gewerkschaftlichen Versammlungen englischer Soldaten, in denen nicht angebrachte Diskussionen über die Kriegs- und Friedensziele stattfinden. Man berichtet sogar, daß aus dem Stappengebiet in Frankreich Briefe mit Friedensentscheidungen an den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat abgegangen sind.

Feuer in einer englischen Rüstungsfabrik.

London, 10. August. (Reuter.) Gestern Abend brach in einer Fabrik in Barling, einer Vorstadt Londons, Feuer aus. 13 Personen verunglückten tödlich, viele andere wurden verwundet.

Gefährdung der englischen Kartoffelernte.

Bern, 10. August. Einer Ankündigung des britischen Lebensmittelamtes zufolge hat der neuliche Wetterumschlag von Treibhauswärme zu anhaltender Hitze die Ausbreitung der Kartoffelkrankheit bedeutend gefördert. Das Hebel ist jetzt über ganz Süds-England verbreitet und reicht bis ins obere Rheinetal.

Niesenkreise in Sibirien.

London, 10. August. Die „Times“ melden aus Sibirien vom 6. August: Das Streitkomitee erklärte die Regierungsohle für „schwarz“, um den Eisenbahn- und Tramwayverkehr und die Erzeugung elektrischen Lichtes zu fördern. Morgen werden voraussichtlich die meisten Eisen- und Stahlwerke in Sibirien, die die Angestellten nicht ernähren können. Reuter meldet aus Sibirien vom gleichen Tage: Die Eisenbahner- und Straßenbahnergewerkschaften haben beschlossen, die Arbeit um Mitternacht niederzulegen. Bureauangestellte und ehemalige Arbeiter bieten ihre Dienste an. Die Preise für Nahrungsmittel steigen schnell. Schätzungsweise streiken 20.000 Mann. Die Hälfte der Straßen an der Stadtseite steht still. Die Fabrikantenkammer tritt zusammen, um die Stilllegung aller Fabriken Sibirien aus Unterstützung der Regierung im Kampfe gegen die organisierten Verbände zu erwägen. Die Fabriken von Sibirien beschäftigen 100.000 Mann.

Um die Stockholmer Konferenz.

Der „N. Rott. Cour.“ meldet aus London: Auf der Veranlassung des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei wurde der am 26. Juli angenommene Beschluß, monach der Partei empfohlen wurde, sich an der Stockholmer Konferenz zu beteiligen, aufrecht erhalten. Nach einer Meldung des Daily-Telegraph hat auch Norwegen auf dieser Versammlung sich für Stockholm ausgeprochen.

Reuter meldet: Die Arbeiterkonferenz nahm mit 1846.000 gegen 550.000 Stimmen eine Entschließung an, Delegierte nach Stockholm zu schicken.

Nach dem „N. Rott. Cour.“ tritt „Daily Chron.“ der Behauptung des „N. Rott. Cour.“ entgegen, daß die Arbeiterpartei keine Änderung herbeiführen werde. Dem „Daily Chron.“ zufolge sieht es sehr, daß Frankreich keine Hilfe für die Stockholmer Konferenz erteilen wird. In diplomatischen Kreisen ging gestern das Gerücht, daß England sich vermutlich nach dem Vorbilde Frankreichs richten werde.

Einem Privattelegramm der „Neuen Welt.“ aus London an die Waller „Nat.-Zg.“ zufolge wird die in Stockholm geplante Sozialistenkonferenz nicht abgehalten werden. In den Beratungen der Alliierten wurde sehr ernstlich gegen eine Beteiligung der Sozialisten aller Länder gesprochen.

Das ungenügende Friedensprogramm der englischen Arbeiterpartei.

London, 10. August. (Reuter.) „Daily Tel.“ veröffentlicht ein Memorandum des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei, das als Grundfrage die Forderung der herbeizuführenden Vertreter-Konferenz der Partei vorgelegt werden soll. Das Memorandum will weiter einer Sonderkonferenz, die in London am 21. Juni eintritt, vorgelegt werden, um dann der Sozialistenkonferenz der Alliierten und der internationalen Sozialistenkonferenz unterbreitet zu werden. Das Memorandum behauptet zunächst die Erklärung, die auf der Konferenz der sozialistischen Arbeiterparteien der Alliierten am 14. Februar 1914 einstimmig angenommen wurde, worin die Wiederherstellung Polens und das Selbstbestimmungsrecht aller unterworfenen Völker von Selbstbestimmungsrecht bis zum Balkan verhandelt wurde. Das Memorandum sagt: Die Konferenz bezieht sich auf die russische Forderung, keine Annexionen und Entschädigungen. Sie verlangt die sofortige Errichtung eines Bundes der Nationen und eine internationale Gelehrsamkeit. Die Konferenz proklamiert gegen die endlose Fortsetzung des Krieges. Die wichtige Friedensbedingung sei die Wiederherstellung und Entschädigung Belgiens durch Deutschland. Die Konferenz fordert weiter, die territorialen Wiederherstellung Serbiens und Montenegros und will das Selbstbestimmungsrecht durch eine Konferenz von Vertretern der Balkanländer oder durch eine autoritative internationale Kommission lösen. Weiter wird die Rückgabe Elb-Lotharingens an Frankreich gefordert. Die Konferenz spricht ihre warme Sympathie mit der russischen Forderung aus, die Notwendigkeit an die berechtigten Interessen Italiens am Adriatischen und Ionischen Meer zu sichern. Die Konferenz verlangt Gleich-

berechtigung der Juden in allen Ländern und wünscht, daß die Klärung von der jüdischen Unterdrückung befreit und ein freies jüdisches Land werde. Armenien, Mesopotamien und Aegypten würden der Türkei nicht zurückgegeben und sollen stattdessen wie die Kolonien in dem französischen Reich behandelt und von einer Kommission des Bundes der Nationen verwaltet werden. Konstantinopel müsse zu einem neutralen Freizustand werden. Alle europäischen Kolonien in Afrika sollen auf den Bund der Nationen übertragen und durch eine unparteiische Kommission als ein unabhängiger und unabhängiger neutraler Staat verwaltet werden. Die Konferenz erklärt sich gegen alle Pläne eines Vorkriegsstrafes nach dem Frieden. Abgesehen von Belgien sollen die Verwundeten durch den Krieg aus einem internationalen Fonds vergütet werden, zu dem alle kriegführenden Länder gemäß ihrer Verantwortung für den angerichteten Schaden beizutragen müssen.

Attentat auf den „Montreal Star“.

Montreal, 9. August. (Reuter.) Heute nacht erlegte sich im Hause des Besitzers der Zeitung „Montreal Star“, Lord Wilsington, eine dynamische Explosion. Kein Mitglied der Familie wurde verletzt. Die Explosion hatte wegen seines Eintreffens für die Dienstpflanzl Briefe erhalten, in denen ihm mit dem Tode gedroht wurde.

Aus dem Osten

Verlustreich abgewiesene russische Gegenangriffe. Berlin, 10. August. Im Osten machten die Russen am 9. August im Raum zwischen Ruzh und S. u. a. die größten Anstrengungen, durch russische Einheiten eifrig herangeführter harter Kräfte die Verbündeten wieder zurückzuwerfen. Alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Die mit großer Tapferkeit vorgezogenen russischen Gegenangriffe wurden sämtlich unter hohen feindlichen Verlusten abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatten russische Gegenangriffe bei der Besetzung von Wolawa und längs der Witrica. Nach Überwindung dieser Widerstände sind die Verbündeten im weiteren Fortschreiten. Vorbehaltlich des W. Esen sowie westlich der Glatzfront nördlich des Carim wurden dem Gegner mehrere Höhenstellungen entzogen. Feindliche Vorstöße auf dem Nordufer des Dniez wurden abgewiesen.

Im Raume von Sociani wurde unter dem nachdrücklichen Vorstoß unserer Truppen der Sulia-Abwehrkampf bei der von Sociani nach Norden führenden Teilstrecke überstritten. Alle Vorstöße der Gegner, durch zahlreiche äußerst starke Gegenangriffe, die teilweise in Angriffen von W. Ellen lief gegen die deutschen Maschinenkanone mehr vorgetrieben wurden, die verlorenen Schützengräben wieder neu besetzt wurden. Ganz E. u. n. w. wurden hohen feindlichen Verlusten. Ganze Einheiten sind in unserer Feuer liegen.

Aus dem österreichischen Generalstabesbericht.

Wien, 10. August. Westwärts der Dniez-Strecke liegen vorgetrieben die österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter des Generalstabes von West gegen die feindlichen Stellungen von Herestrau vor. In jähem Angriff waren wir gestern den Feind von den Höhen südlich des genannten Dries. Nicht schweren, blutigen Verlusten erlitt der Gegner eine Einbuße von mehr als 1400 Gefangenen und 30 Maschinengewehren. Auch nördlich von Hoda an der rumänischen Witrica mußten die Russen unsere anfeuernden Schüsse zu vergeblichen Stößen überlassen.

In der Bukowina bei Sola und südlich von Czernowitza wurden Fortschritte erzielt. Gegenangriffe der durch Polen vorgezogenen russischen Infanterie vermochten keine Abwehr zu herbeiführen. Von West gegen die feindlichen Stellungen von Herestrau vor. In jähem Angriff waren wir gestern den Feind von den Höhen südlich des genannten Dries. Nicht schweren, blutigen Verlusten erlitt der Gegner eine Einbuße von mehr als 1400 Gefangenen und 30 Maschinengewehren. Auch nördlich von Hoda an der rumänischen Witrica mußten die Russen unsere anfeuernden Schüsse zu vergeblichen Stößen überlassen.

Generalstabsberichter.

Bern, 10. August. Nach Petersburger Meldungen über die Dniezfront im St. der Militärkommandant von Jekaterinoslaw, General Kauzars, ermordet worden. Der Soldatener in Jekaterinoslaw wurde auf Befehl der provisorischen Regierung aufgehängt.

Geplantes Vorhaben auf Kerensk.

Sankt Petersburg, 10. August. Aus Petersburg wird gemeldet: In Petersburg wurden die Arbeiterpartei verhaftet. Die Arbeiterpartei wurde in der Stadt verhaftet. Sie sind Mitglieder einer geheimen Gesellschaft, welche die Ermordung Kerensks beabsichtigt. Einer der Verhafteten erklärte, der Bolschewiki-Partei anzugehören; aber „Auch. Slow.“ stellt fest, daß das nicht wahr ist, sondern daß diese Wochenschrift ein falsches ist, und einer von ihnen ein bekannter Agent der zaristischen geheimen Polizei ist.

Rußisches Übergangskabinett.

Bern, 10. August. Der Petersburger Mitarbeiter des „Corr. d. Sera“ meldet, daß das neue russische Kabinett abermals nur als ein Übergangskabinett zur Lösung der dringenden Fragen betrachtet werden könne. Die Maximalisten verlustig bereits auf neuen Wegen Umtriebe und haben offen ihre Ablehnung gegen die neue Lösung zu erkennen gegeben.

Bern, 10. August. Der Petersburger Mitarbeiter des „Corr. d. Sera“ berichtet, daß Tjereckli gegenüber der Behauptung der Radikalen, daß die neuen Minister, besonders die sozialistischen, der Unabhängigkeit des Arbeiter- und Soldatenrats an Ende in Frage stellen, offen erklärt habe, er ziehe es vor, im Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats zu bleiben, dem jetzt viel wichtigere Aufgaben obliegen.

Wachstum der russischen Republikaner.

Nach der Pariser Presse melden Provinznachrichten über die russischen Gemeindefürsener überall den Sieg der republikanischen Partei, besonders der revolutionären Sozialisten.

England soll kumpfen oder zu Grunde gehen!

Berlin, 11. August. In der nationalpolitischen Pariser Presse wird Kerensk für außerordentlich ungenügend seiner diktatorischen Gewalt angefordert. Er werde darauf hin, daß man, wenn es mit der Revolution nicht gebe, es allenfalls nochmals mit dem Jarentum verlustig müsse. Deutlicher kann, so heißt es in hiesigen Morgenblättern, es den Russen gar

nicht gezeigt werden, wie es ihre Ententebrüder mit der russischen Freiheit meinen. Wollte die Republik nicht für den westlichen Imperialismus verstoßen, dann möge sie zugrunde gehen.

**Bern, 10. August.** Laut dem russischen Mitarbeiter des „Rund“ stellt „Isowkija“ zu den Enthüllungen des Reichstags die Frage: Hat die Entente die offene Frage, die die Niederlande in Russland lagern? Wenn ja, befindet sich die russische Regierung in einem vorläufigen Stillstand. Das russische Volk habe die Revolution nicht beschleunigt, um eine kumme Herde zu bleiben. Es sei die höchste Zeit, das Reich des blutigen Wahnsinns zu verlassen; was das nicht verzeihe, mit dem könne die Revolution keinen gemeinsamen Weg gehen. Die Vollzugsausschüsse der Arbeiter, Soldaten und Bauern und die Abgeordneten verlangen von neuem einen Weltfrieden ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Nur mit diesem Programm dürfte die Koalitionsregierung ihr Amt ausüben. Aus Gortis Blatt „Nemoy Schin“ eine neue klare Erklärung über die Kriegsziele.

**Die russische Bewegung.**

**Bern, 10. August.** Nach Meldungen der Blätter aus Stockholm haben die finnischen Landesbehörden ihre Komitè niedergelegt. Der sich der provisorischen finnischen Regierung befindet sich in Kaitiaks Hand.

**Benizelos droht mit der Diktatur.**

Aus Athen meldet Harnas: In einer bewegten Kammerung hielt Benizelos eine Rede, in der er die Maßnahmen, die die gegenwärtige Lage herbeiführt hätten, verdammt und hinzufügte, er sei entschlossen, außerordentliche Maßnahmen einzusetzen, wenn nötig sei, um die Diktatur zu greifen, um alle Maßnahmen zu beschleunigen, die dem Volk Nutzen bringen. Er schloß mit der Erklärung, er sei sicher, die große Mehrheit des Volkes für sich zu haben.

**Der Seekrieg**

**Rene 21 000 T. U-Boote.**

**Berlin, 10. August.** (Wahl.) Neue U-Booteerfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 21 000 T. U.

Unter den vorletzten Schiffen befanden sich die italienische Dampfer „Solo“ (1679 T.) mit Kohlenladung, ein bewaffneter großer Dampfer, der aus Sicht der Feinde herausgefahren wurde, ferner ein Dampfer über 7000 T., der allem Anschein nach Munition geladen hatte.

**Wirtschaftliche Offensiven „aller feindlichen Flotten“**

„Morning Post“ vom 9. August behauptet auf Grund einer Mitteilung des Marineattachés in London, daß Churchill beabsichtigt, alle Flotten der Entente, mit Ausnahme der Bewachungsschiffe, an einem Punkte zusammenzuführen und mit ihnen einen allgemeinen Angriff auf die deutsche Flotte zu unternehmen. Churchill selbst habe sich in diesem Sinne in der „Newport Tribune“ geäußert. „Morning Post“ behauptet die Regierung und die Admiralsität, sich gegen ein derartiges Abenteuer mit aller Kraft zu wehren.

Gegen die Werbung spricht die Tatsache, daß Churchill nicht Marine, sondern Munitionsmischer ist. Im übrigen wäre ein solcher Versuch das ehrenvollste Zeugnis für die englische Einschätzung der deutschen Flotte und das lächerlichste für die gewaltige englische. Außerdem ist die Zusammenziehung aller Entente-Flotten ein kaum möglich, denn die russische ist in Ostsee und Schwarzen Meer eingesperrt, die japanische weit und die italienische und französische kaum abkömmlich.

**Der Krieg gegen Italien**

**Die Kriegsziele Italiens anerkannt.**

**Bern, 10. August.** Der Londoner Berichterstatter des „Corr. d. Sera“ meldet als Ergebnis der Londoner Konferenz, daß die italienischen Behauptungen in der Wozia und Treviso als wesentliche Punkte in dem Programm der Entente angenommen und mit den Forderungen der übrigen Alliierten vollständig gleichgestellt worden seien. Na, wenn schon!

**Drohung mit dem Generalfreist.**

**Zürich, 9. August.** Die „Zür. Ztg.“ meldet: In italienischen Sozialistenkreisen ist das Gerücht im Umlauf, daß die Sozialisten sich einem neuen Winterkrieg energisch widersetzen und, falls er beschloßen werde, für den 15. Oktober den Generalfreist proklamieren würden.

**Der Krieg mit Amerika**

**Ansicherungen gegen die Dienstflotte.**

**Bern, 10. August.** Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet vom 8. in Orléans, Genéve und anderen Schweizerstädten Ansicherungen gegen die Militärdenkmalstätte. Es betont wiederum, die Bundesregierung gewinne immer mehr die Überzeugung, daß die breiten Schichten des Volkes die Bedeutung des Krieges für Amerika noch nicht verstanden; nur wenige sehen ein, daß im Falle eines Unterganges der Vereinigten Staaten in großer Gefahr läge. Der Durchschnittsamerikaner habe zwar bemerkt, daß die Amerikaner zu bringen bereit sei, und verzeihe, daß er weniger, warum er zum Kampf gegen Deutschland gezwungen werde, als Wilson ausdrücklich erklärt habe, daß Amerika gegen das deutsche Volk keinen Kriegsgrund habe.

**Keine Pässe für Stockholm.**

**Bern, 10. August.** „Matin“ meldet aus Rom: Die Pässe für Stockholm verweigert.

**Entrückung gegen den Schwinder Daniels.**

**Berlin, 10. August.** „Morning Times“ vom 7. Juli wendet sich in einem Leitartikel gegen den Staatsstreicher des Maxime Daniels, der am 3. Juli eine Nachricht in die amerikanische Presse sandte, wonach die amerikanischen Schiffe, die den ersten Transport amerikanischer

Soldaten nach Europa geleitet hatten, einen Angriff deutscher U-Boote freigegeben hätten. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen war und nur dazu dienen sollte, die Stimmung der Amerikaner für das 4. Juli zu feindlich rationalistisch zu heben. Das Blatt findet ein solches Vergehen durchaus unzulässig und unannehmlich. Das amerikanische Volk müsse energisch dagegen protestieren, wenn ihm in Menemärchen über Siege vorgezeigt werden, die den Tatsachen nicht entsprechen. Sie bringen die Amerikaner dem Ausland gegenüber in eine lächerliche Lage.

**Von den Kolonien und Übersee**

**Eine Schlacht in Ostafrika.**

**Bern, 10. August.** „Journal de Geneve“ schreibt zur Lage: In Ostafrika ist eine blutige Schlacht geschlagen, die die Entente als unentschieden beendigt. Man kann nicht umhin, den seit drei Jahren von ihrem Vaterland getrennten deutschen Kolonialkämpfern Anerkennung zu geben, die den noch immer wiederholten Anstößen freigegeben tragen.

Was die Entente als „unentschieden“ angibt, dürfen wir uns zuversichtlich als Sieg haben. Unsere glänzenden Verteidiger der größten deutschen Kolonie zeigen uns, was deutsche Tapferkeit und deutscher Siegeswille unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen zu leisten vermögen. Gut ab, was diesen Brauen!

**Die Neutralen**

**Holländische Ausfuhr nach England.**

Die holländischen Blätter teilen mit, daß die Ausfuhr von 2000 Röhren und 1000 Schiffsreifen nach England und das Vorliegen einer großen Ausfuhr sei, die von jetzt ab monatlich nach England erfolgen werde. Es wird aber nicht gesagt, ob auch eine entsprechende Anzahl Schiffsreifen nach Deutschland ausgeführt werden soll. Holländisch stellt die Reichsregierung halbgründlich fest, wie Holland über die Beschäftigung der deutschen Interessen denkt. Der Grundgedanke ist, daß es sich hier endlich um die Anwendung handeln kann.

**Aus Stadt und Umgebung**

**Kommerzienrat Carl Berger 7.**

Der Mitinhaber der hiesigen Stadtbrauerei Carl Berger, der königliche Kommerzienrat und Stadtrat Carl Berger, ist heute morgen, erst 57 Jahre alt, einem Herzschlag erlegen. Der so früh Verstorbene war eine in allen Kreisen unserer Stadt wohl bekannte, gelehrte und beliebte Persönlichkeit. Das Vertrauen seiner Mitbürger wählte ihn im Jahre 1902 zum Stadtvorordneten und im Jahre 1908 zum unbesoldeten Stadtrat, welche Ehrenämter er mit Pflichttreue und stets regem Interesse für das Wohl unserer Stadt verwaltete. Eine vornehme und wahrhaft soziale Gesinnung, Wohlwollen gegen seine Untergebenen und ein warmes Herz für Arme und Bedrückte, eine stets offene Hand für nothdürftige und waterständliche Zwecke sichern den Entschlafenen ein dauerndes, ehrenreiches und dankbares Gedenken in allen Kreisen unserer Bevölkerung.

**Spezielle Wettspiele am Sonntag.**

Am nächsten 2. September findet hier eine Veranstaltung des Vereines zur Förderung der Jugendpflege turnerischer und sportlicher Wettspiele statt, an der sich jeder Wettspieler, der am 21. d. M. bis 12. September nachher bei, teilnehmen kann. Anmeldungen nimmt Herr Turnlehrer Frohn hier selbst entgegen. Alles Nähere ergibt die Anzeige in vorliegender Nummer.

**Der Preis**

für Erzeuger ist hier auf 23 Fig. festgelegt worden (siehe Inserat).

**Einem Hofverkau**

veranstaltet die Landwirthschaftsammer am Donnerstag vormittags 10 Uhr in Halle, Marienstr. 24. Es kommen 36 hannoversche Abzählhühner zur Versteigerung (siehe Anzeige).

Eine Verordnung über die Ueberführung von Binnenfahrzeugen über die Untereise von Weiser vom Generalkommando ist in der heutigen Nummer enthalten. Desgl. eine Bekanntmachung über Handel mit Gemüße und Obst vom Landrat.

**Frühjahrsoffiz.**

Im heutigen Interalentel finden unsere Sober eine wichtige Bekanntmachung betreffs der Aufnahme der Kundendienstleistungen von Frühjahrsferien, da dieselben jetzt in genügender Menge vorhanden sind. Jeder hat jetzt die freie Wahl, bei irgendeinem Karöffelhändler keine ihm zusehende Recht zu entnehmen.

**Ueber die**

Aufhebung der Kreisoffiziate findet sich eine Bekanntmachung vom königlichen Landrat in der heutigen Nummer.

**Unser Sonntagsspekt**

ist für den vergangenen und den heutigen Sonntag noch nicht eingetroffen. Schuld daran trägt die wachsende Papierknappheit. Wir hoffen unseren Lesern beide Nummer in den nächsten Tagen nachliefern zu können und bitten wegen der Verzögerung, die wir leider nicht vermeiden konnten, um Entschuldigung.

**Vom Wasserwerk.**

Auf die Bekanntmachung des hiesigen Wasserwerkes weisen wir unsere Leser besonders hin. Demnach wird am Montag, den 13., und Dienstag, den 14. d. M., in den Morgenstunden das Rohrohr des hiesigen Wasserwerkes gründlich durchgespült werden. Das wird voraussichtlich eine Trübung des Wassers zur Folge haben. Deshalb werden die Einwohner der Stadt gebeten, sich rechtzeitig, also am Sonntag und Montag abends, mit entsprechendem Wasser vorrat zu versehen.

**Wettervorausage**

**Donnerstag, 12. August:**

Wolfig, wärmer, erneut frühweiche Gewitter, Regen.

**Letzte Depeschen**

**Die schweizerischen Wirtschaftsverträge.**

**Bern, 10. August.** Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz ziehen sich noch in die Länge. Der Abbruch soll nicht vor Ende nächster Woche zu erwarten sein. Es befindet sich, daß man hofft, sich auf einen Kontrakt von monatlich 20 Millionen einigen zu können. In der Frage der Kohlenlieferung dürfte eine Einigung noch diese Woche zustande kommen. Am Mittwoch fand im Bundeshaus eine Konferenz zwischen drei schweizerischen und fünf deutschen Delegierten statt. Wie der Telegraph meldet, materialisierungen an die beiden Wäldergrenzen seien zu regeln liegen. Eine abschließende Konferenz soll nächste Woche stattfinden.

**Schwere englische und russisch-amerikanische Angriffe abgewiesen.**

**19 Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.**

**600es Hauptquartier, 11. August.**

**Deutscher Kriegsschauplatz.**

**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Die englischen Angriffe am gestrigen Morgen wurden von mehreren Divisionen gestiftet. In mehr als 8000. Breite zwischen Bremerden und Sollebele brach der Feind vor. Trotz des starken Einjahres hatte er keinen Erfolg. Zwar gelang es anfanglich dem tief gestiegenen westlichen Gegner an mehreren Stellen in unsere Schiffe einzubringen. Doch wurde er durch schnelle Gegenwehr der Westschiffe wieder gestoppt, bei Borkholc erst nach längerem erbitterten Ringen. Der Feindartillerie zeigte sich im Mittelbereich von Bremerden bis Borkholc am Abend wieder in großer Festigkeit. Auch heute morgen war es vielfach äußerst hart. Mächtige Ertrundungsschiffe der Engländer bei Neuport schickten, ebenso wie starke Teilangriffe, die der Feind bedauerlich der Bahn Borkholc-Langemarsch früh morgens schickte.

Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen abends die bei Fayet von uns gewonnenen Stellungen an, die bis auf einen geringen Teil sämtlich gehalten wurden.

**Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Am Ocean des Dames spielten sich heftige Kämpfe bei der Kreuzung ab, die eine Veränderung der Lage nicht brachten. Bei Uerz verlustig die Franzosen ohne besondere Feuerbereitschaft in unsere Stellungen zu dringen. Heftiger Gegenangriff der Seeresgruppe warke wurde. Im Sobereng in der Westschiffen erlitten Teile eines britischen Hochsees Bootes den Franzosen wichtige Verwundungen, die gegen starke Widerwehrungswehr behauptet wurden. Hier wurde eine größere Anzahl von Seefahrern gefasst. Auch südlich von Corbenon, nördlich von Rims und auf dem Westufer der Maas waren Vorstöße unserer Ertrüder erfolglos.

10 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons wurden abgeschossen, der größte Teil in Entzündungen, die besonders in Fländern sehr zahlreich waren. Offiziersflieger Major Schmidt erlangt seinen 20. und 21. Aufstieg.

**Deutscher Kriegsschauplatz.**

**Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.**

**Nichts Neues.**

**Front des Generalobersten Erzherzog Josef.**

In den Grenzgebieten der Moldau warfen Österreichische und deutsche Truppen den sich wehrenden Feind am Slanice und Doby-Zal ostwärts zurück. Auch am Mt. Cleja und Mgr. Gafalin wurden die Rumänen von den beherrschenden Höhen verdrängt.

**Seeresgruppe Generalfeldmarschall von Madenjen.**

Durch Einlegen harter Kräfte, die bis siebenmal gegen die von uns gewonnene Sulita-Sielung ansetzten, lösten Russen und Rumänen in verzwelften Angriffen den verlorenen Boden zurückzuerobern. Jeder Stoß brach an der Front unserer tapferen Truppen zusammen. Der Tag schloß die Gegner ungewöhnlich schwerer Wutopfer. Gewinn hat er ihnen nicht gebracht.

**Macedonische Front.**

**Nichts Besonderes.**

**Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.**

**Auch Bern wird froh.**

**Waffenbesitz.** 10. August. Reuter meldet aus Lima: Bern verweigert das Angebot Deutschlands, die Frage des Unterabganges der Karl-Lerouan vom Schiedsgericht eines Preisengeldes zu unterwerfen. Bern erklärt, daß die „Lerouan“ zu Unrecht verurteilt sei und dafür Schadenersatz geleistet werden müße.

**Wilson's Note an China.**

**Berlin, 11. August.** Dr. Paul S. Reinisch, der Befandte der Vereinigten Staaten in Peking, hat dort am 7. Juli eine Note Wilsons überreicht, die beträchtliches Aufsehen in Japan erregte und sehr scharfe Ausfälle der japanischen Presse gegen Amerika zur Folge hatte. Der Text der Note liegt jetzt vor und lautet: Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt mit größtem Bedauern von den Unzufriedenheiten in China Kenntnis und drückt ihren aufrichtigen Wunsch aus, daß Ruhe und politische Gleichgewicht alsbald wieder hergestellt werden. Der Eintritt Chinas in den Krieg oder die Aufrechterhaltung des Status quo in den Beziehungen zu Deutschland ist eine Angelegenheit, die die Vereinigten Staaten nicht mit größtem Bedauern für China in die Wiedergewinnung und Aufrechterhaltung seiner politischen Einheit und der Fortschritt auf dem Wege zur nationalen Entwicklung. In der Regierungsform Chinas oder an den Unzufriedenheiten, die in seiner Regierung liegen, hat Amerika nur das freundschaftliche Interesse und wünscht China, von Ruinen zu sein. Amerika drückt die tiefere Hoffnung aus, daß Parteifreieit und politische Unzufriedenheiten beige gelöst werden und daß alle Parteien und Einzelpersonen zusammenarbeiten, um die Regierung wieder aufzurichten und zu führen und China seinen Rang unter den Nationen zu sichern, was unangenehm ist, solange immer Streitigkeiten andauern.

Wilson's Note hat nach Abschaffung der Ententeerklärung mit der Unterstützung gestiftet, sich dem Vorgehen der amerikanischen Regierung anzuschließen. Antworten liegen darauf, soweit sich aus den amerikanischen Zeitungen ersehen läßt, nur von Japan und England ein und keine kritischen Rufe ab, sich auf den Boden der Wilson'schen Note zu stellen.

**Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.**

### Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 6 Uhr verschied nach kurzem Leiden ganz unerwartet infolge Herzschlages mein heissgeliebter Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

## Herr Kommerzienrat Carl Berger

im 58. Jahre seines an Arbeit reichen Lebens.

Merseburg, den 11. August 1917.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Die tiefbetrübte Witwe

**Margarethe Berger geb. Wrede.**

**Liselotte Berger.**

**Hans Carl Berger.**

**Ilse Berger.**

Die Trauerfeier findet am **Dienstag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr**, in der Wohnung **Hallesche Strasse 4**, die Beisetzung im Anschluss daran auf dem Stadtkirchhof statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Heute vormittag verschied schnell und unerwartet am Herzschlag mein lieber Bruder, mein treuer Freund und Socius, der

**Königl. Kommerzienrat, Brauerei- und Rittergutsbesitzer**

## Herr Carl Berger in Merseburg.

Er war nicht nur mein geliebter Bruder, sondern auch mein treuester, bester Freund. Mehr als 30 Jahre haben wir in inniger Gemeinschaft und größter Harmonie zusammen gewirkt. Sein Hinscheiden ist für mich und unsere Firma ein unersetzlicher Verlust.

Leipzig — z. Zt. Werder b. Merseburg, den 11. August 1917.

**Max Berger, Kgl. Kommerzienrat.**

Heute früh verschied

## Herr Stadtrat Carl Berger

Königl. Kommerzienrat.

Seit 1902 hat der Entschlafene der Stadtverordnetenversammlung und seit 1907 dem Magistrat angehört und während dieser ganzen Zeit mit regem Eifer und grossen Verständnis die Entwicklung der Stadt verfolgt und, soweit es ihm die Leitung seines grossen Betriebes gestattete, seine Kraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt.

Seine Verdienste um die Stadt, sein lebenswürdiges Wesen und sein lauterer Charakter sichern ihm ein dauerndes ehrenvolles Andenken.

Merseburg, den 11. August 1917.

Der Magistrat.

Die Stadtverordnetenversammlung.

Ganz unerwartet entriss uns der unerbittliche Tod heute früh unseren hochverehrten Herrn Chef und Mitinhaber der Firma

„**Stadtbrauerei Carl Berger**“, Merseburg,  
den **Königl. Preuss. Kommerzienrat, Stadtrat**  
Herrn

## Carl Berger

z. Zt. Rittmeister und Kompagniechef,  
mitten aus seinem arbeitsreichen Leben.

Der Verstorbene war uns bis zum letzten Augenblick ein allzeit gültiger, wohlwollender Chef, ein Freund und Berater, dem stets das Wohlergehen seiner Angestellten ein Herzensbedürfnis war.

Unermüdet bestrebt, überall hilfreich beizustehen, hat sich der so früh Entschlafene wie allorts, auch bei uns ein Denkmal nie aufgehörender Verehrung und Dankbarkeit gesetzt.

Merseburg, den 11. August 1917.

**Die kaufmännischen Beamten**  
der Firma **Stadtbrauerei Carl Berger**  
zugleich im Namen der im Heeresdienst stehenden Herren.

Plötzlich und unerwartet starb heute früh unser hochverehrter Chef, Herr

## Kommerzienrat Carl Berger

Rittmeister d. L., Kompaniechef, Stadtrat, Brauerei- und Rittergutsbesitzer

an den Folgen einer heimtückischen Krankheit.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen Freund seiner Angestellten, auf dessen wohlmeinenden Rat und Hülfe wir künftighin verzichten müssen.

Das offene Wesen und der streng gerechte Charakter des Verstorbenen sichern ihm die Liebe und Verehrung aller seiner Untergebenen.

Für alle Zeiten werden wir seiner in Liebe gedenken und wird er dauernd unter uns fortleben, als das Vorbild treuester Pflichterfüllung und unermüdetlicher Schaffensfreude.

Er ruhe in Frieden!

Das technische Personal der Stadtbrauerei.

### Köchin oder Wirtschaftlerin

die selbständig kocht, bakt, einweicht und etwas landwirtschaftliche Kenntnisse besitzt.

Angebote mit Genantilschriften, Lohnanfr. (event. Bild) an

**Frau M. Blanche**

Villa Blanche, Merseburg.

### Suche kleines Haus

mit Garten, Stall und Scheune u. einige Morgen Feld auf dem Lande zu kaufen. Offerten unter **H. G.** an die Expedition dieses Blattes.

### Hundefutter

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle erbeten.

### Grammophon

wie neu, triertonos und eine Anzahl Platten ist billig zu verkaufen. **Oberaltendorf 32.**

### Ein kleiner Tafelwagen

Fänge ca. 2 m., Breite ca. 1 1/2 m., zu kaufen oder zu mieten gesucht. Offerten an die Kassenverwaltung des Mannschütz-Gefangenenlagers Merseburg.

### Wine neuntündende Stuh

helt zu verkaufen. **Baitmannsdorf Nr. 2.**

Zum 1. September cr.

### 1 Alleinmädchen

welches bürgerlich kochen kann nach Berlin-Dahlemer gesucht. Lohn 33 Mar. monatlich. Näheres im **Öffentlichen Arbeits-Nachweis, Hälterstrasse 30.**

### Kinderliebes, sauberes Mädchen

bei hohem Lohn zum 1. September gesucht. **Entenplan 2.**

### Ein mittleres Arbeitspferd

ist zu verkaufen. **Brühl 16.**

### = Einem Esel =

zu kaufen gesucht. Offerten unter „Esel“ an die Expedition d. Blts.

### Gebrauchter Tisch

und einige Stühle zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **T. E.** an die Exped. d. Blattes.

### Hundefutter

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle erbeten.

### Gut möbliertes Zimmer

mit Mittagstisch für 2 Herrn sofort zu vermieten. **Frau Städter, Burgstraße 18.**

### Brieftasche

mit Inhalt auf der Post liegen geblieben. Bitte in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Verantwortliche Redaktion: Politik: A. Baß, Totales und Vermittler: A. D. Götting, Sport und Anzeigen: W. Döbberitz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. G. & Co., sämtlich in Merseburg.

Politische Rundschau  
Deutsches Reich

Minister v. Breitenbach.

Der „Frk. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Von einer leicht erkennbaren und feineswegs objektiven Stelle aus ist in bestimmten Blättern die Mitteilung verbreitet worden, daß auch der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr von Breitenbach, in verhältnismäßig kurzer Zeit zurücktreten werde. Da Herr von Breitenbach zugleich Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums ist, konnte hierdurch der Eindruck entstehen, als ob die angebliden Rücktrittsgedanken des Ministers mit den letzten politischen Vorgängen in Verbindung stehen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß diese Auffassung falsch ist und an leitenden Stellen nicht von einem Rücktritt des Eisenbahnministers bekannt ist.

Herr von Breitenbach hat sich als Fachminister große Verdienste um die Entwicklung des preussischen Eisenbahnwesens erworben, was unsere Eisenbahnen technisch im Kriege gelockert haben und täglich noch leisten, zeugt von seiner verständigen, zielstrebigem und ja sogar selbständigen Arbeit, die allerdings jeder Schaumfänger abhandelt. Auch bei den Parteien des Abgeordnetenhauses wird das einfache, offene, von jeder Schöffel freie Wesen des Ministers gewürdigt und sein eminentes Fachwissen geschätzt. Der Verlauf der letzten Krise läßt erkennen, daß Herr von Breitenbach als Vizepräsident des Staatsministeriums die großen politischen Gesichtspunkte richtig in Preußen sprach, denn es ist kein Zufall, daß er und Minister Ebdow allein von allen preussischen Ministern im Amt blieben, d. h. sich das Vertrauen des leitenden Staatsmannes und des Königs uneingeschränkt erhalten haben. Deshalb sind die erwähnten Meldungen von seinem Rücktritt durchaus haltlos.

Das ist eine Enttarnung der Sage. Bei Verbleib Herrn von Breitenbach als Ministerpräsident wäre der Abgang von Breitenbach gegeben gewesen. Wir freuen uns, daß nach gelobtem Wunsch im Präskribium Herr von Breitenbach ansetzender sein Rücktrittsgesuch zurückerufen worden hat.

Der Reichstag erst am Montag aus dem Hauptquartier zurück erwartet.

Wie der „Tag“ hört, kehren der Reichsanstalt Dr. Michaelis und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Kühlmann, voraussichtlich erst Montag aus dem Hauptquartier zurück. Auch wird angenommen, daß der L. u. I. Minister des Reiches, Graf Czernin, gleichzeitig mit den deutschen Herren von dort in Berlin eintreffen wird.

Zum Jahrgangsverbot gegenüber Amerika.

Berlin, 10. August. Nach einer Vorbemerkung der ich weißerischen Redaktion in Berlin vom 6. Juli 1917 sind Jahrgänge aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Deutschland laut der Proklamations des Präsidenten Wilson vom 6. April 1917 verboten. Der Bundesrat hat deshalb durch Verordnung vom 9. August 1917 im Wege der Ergänzung das gegen England geltende Jahrgangsverbot auf die Vereinigten Staaten ausgedehnt. Die Vorschriften der diesbezüglichen Verordnung vom 30. September 1914 finden nunmehr auch auf die Vereinigten Staaten Anwendung. Die mit dem Jahrgangsverbot verbundenen Sanktionen sind demgemäß in der Verordnung vom 9. August 1917 in der genannten Verordnung nicht gegen jeden Erwerber solcher Anträge, ohne Rücksicht

auf seinen Wohnort oder Sitz, wenn der Erwerb nach dem 6. April 1917 stattgefunden hat. Gleichzeitig hat der Reichsanstalt die allgemeine Ermächtigung erhalten, Vorschriften irgendwelcher Art, die gegen feindliche Staaten erlassen worden sind, im Wege der Vernetzung durch Befamnung auch auf andere für anwendbar zu erklären.

Ausland

Rußland und Polen.

Die Marschauer polnischen Blätter berichten über die Ankunft des Jochen aus der russischen Gejangenenschaft geflohenen Oberleutnants Wintjewa. Dieser wurde auf dem Bahnhofs feierlich empfangen. Er begrüßte vor allem die Soldaten des 3. Infanterie-Regiments, dem er selbst angehört. In seiner Ansprache hob er hervor, daß der Kampf der Legionen, namentlich aber des 3. Regiments, mit besonderem Mut fortgesetzt werden mußte, denn dieses Regiment habe den Tod seiner 50 von den Russen erhängten Kameraden zu beklagen. Von Bahhof begab sich Wintjewa nach dem Staatsratsgebäude, wo ihm zu Ehren ein feierliches Empfangsessen veranstaltet wurde. In der Unterhaltung mit den Staatsratsmitgliedern erstellte der Oberleutnant wertvolle Informationen über die gegenwärtig in Rußland herrschenden Verhältnisse. Die Selbstaufnahme der revolutionären Regierung zur Polenfrage beschränkte er als unklar. Wintjewa ist ein entschiedener Gegner der Bildung eines polnischen Heeres. Gegen die Bildung einer polnischen Armee habe sich auch die Tagung der polnischen Heeresdelegierten ausgesprochen. Diese Tagung habe den Staatsrat als die polnische Regierung anerkannt, welche allein zur Bildung der polnischen Armee berufen sei. Während der zweiten Sitzung dieser Tagung beschloß man mit einer sehr geringen Mehrheit, an die Bildung einer polnischen Armee (für Rußland) heranzutreten. Trotz alledem werde diese nicht gebildet. In Rußland empfanden die Polen die Hoffnungslosigkeit ihrer Situation und warteten auf die Tatkraft der polnischen Regierung.

Das System Krawtke.

München, 9. August.

Die „Münch.-Ansb.“ Abendblatt“ weist in einem bemerkenswerten Artikel in ihrer heutigen Abendnummer Bayern und die Reichspost auf das große Sparpotential des zurückgetretenen Staatssekretärs des Reichspostamts Krawtke hin. Der frühere Staatssekretär Krawtke hatte die Reichspost als Erbe Pöblistzki übernommen. Nach der kurzen, aber lehren, Repräsentation des schneidigen, aus dem Vollen wirtschaftlichen Sparpotentials folgte eine lange Zeit der übergrößen Spararbeit. Krawtke hat das Gegenteil von dem, was Pöblistzki beabsichtigt hat: Das Geld hat vollsten Haufen aus, um die Reichspost leistungsfähig zu gestalten — es sei nur auf die Reform des Zeitungstarifs, an die Aufhebung der Privatposten und an die Einführung des Nachbarortverkehrs erinnert, was alles natürlich Millionen über Millionen verschlang. — So hätte Krawtke jeden Pfennig. Dieser Sparmaßregeln in wurde von Jahr zu Jahr angrifflicher, so daß die Reichspost rückwärts gehen mußte. Württemberg und Bayerns Post hatten nicht nur die Reichspost ein, sondern waren und blieben ihr in wichtigen Neuerungen voraus. Freilich hatte Krawtkes Sparpolitik aus dem Minus der Pöblistzki'schen Hinterlassenschaft mit der Zeit ein Plus von rund 100 Millionen Mark gemacht; aber dieses Plus war teuer erkauft worden.

Dieses Plus und noch einige beträchtliche Millionen dazu wird der neue Staatssekretär des Reichspostamts, Rüdin, eher heute denn morgen ausgeben müssen, will er die Reichspost zu der Verkehrseinrichtung ausgestalten, die jeder schnelllebigen Zeit genügt.

Bayern und Württemberg haben die Barfrankierung, haben einen ausgedehnten Automobilverkehr, haben die Automattisierung des Telephonwesens. Nichts von alledem die Reichspost, einfach deshalb nicht, weil jede dieser Neuerungen Geld kostet. — Die Barfrankierung, die sich in Bayern und Württemberg glänzend bewährt hat, führte Krawtke im Reich nicht ein. An die Automattisierung des Telephonbetriebes wagte er sich erst recht nicht heran. Besonders fühlbar machte sich diese Sparpolitik auf soziallem Gebiete. Die Reichspost hat das größte Beamtenheer aller Ämter, die sozialpolitischen Gesichtspunkte, die hier abzuhalten, müssen aus dem übrigen Beamtenkörper im Reich wie in den übrigen Bundesstaaten abstrahieren. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß die besten Beispiele des Reichspostamts in sozialer Hinsicht die guten Sitten in anderen Reichs- und Bundesstaats-Verwaltungen nicht verdorben haben. Keine Reichspostbede ohne bitterste und schärfste Klagen über das Rechen jeglicher sozialpolitischer Arbeit in der Reichspost. Sozialpolitik muß der neue Reichspostleiter Rüdin sein Wirken beginnen. Mit großzügiger, den Teuerungen ununterbrochen entsprechender Sozialpolitik hat eine Neorganisierung der Reichspost nach innen und außen Hand in Hand zu gehen.

Bayern ist an allen diesen Dingen mehr beteiligt, als es auf den ersten Blick scheinbar mag. Schon spürt im Reichspostamt eine neue Erhöhungsvorlage, die trotz der verlegenen Dements das nächste, spätestens aber dem übernächsten Reichstag vorgelegt werden soll. Auf die innere Neorganisierung der Reichspost muß einzuwirken, würde den Rahmen eines Zeitungsartikels bald überfließen. Das darf aber wenigstens angedeutet werden, daß vor allem eine großartige Telephonreform nötig ist. Da sollte sich Rüdin an der weitauslichsten Stellung des Reichspostamts, des Reichspostamtes ein Wüster nehmen. Überhaupt: Grundnormen für alle Neuerungen sollte Berücksichtigung des Verkehrs sein und mögliche Abwehr aller Tarifserhöhungen, die aus fiskalischen Gründen gefordert werden.

Rüdin kommt aus dem Eisenbahndienst, in dem ja auch im Reich ein sozialer Geist herrscht. Die Tatlage, daß niemand aus dem Reichspostamt berufen wurde, beweist, daß Kaiser und Kanzler mit dem bisherigen System in der Reichspost zufrieden waren. Die ganze Verantwortlichkeit Wülfingens und seine, der folgenden begleitete dienstliche Beranngung scheinbar für eine gezielte Entwicklung der Reichspost zu führen.

Deutschland braucht Kolonten!

Mit besonderer Vorliebe erörtern unsere Zeilen das Thema vom Wirtschaftskrieg. Das Glück der Weissen ist ihnen bisher verlagert geblieben, und das es im vierten Kriegsjahr noch anders werden könnte, wagen selbst die größten Optimisten unserer Gegner kaum noch zu hoffen. Um so mehr Hoffnung setzen sie auf den Wirtschaftskrieg, der das militärisch unbedeute Deutschland wirtschaftlich am Boden halten soll. Die Führung dieses „Krieges“ nach dem Krieg“ stellen sie sich nicht besonders klar vor. Sie wissen, daß Deutschland auf den Bezug kolonialer Rohstoffe und Nahrungsmittel angewiesen ist und vertrauen auf ihre monopolartige Stellung, die sie, vor England u. Frankreich, in den tropischen Ländern ja, vor dem Kriege bereits eingenommen hatten. Der Weltkampf aller Kolonialmächte der Erde wurde unmittelbar vor Ausbruch des

Die Briefe der Prinzessin.

Von G. H. Oppenheilm

47]

Ich weiß, wie leicht ein Mann sich falsche und törichte Vorstellungen über ein junges Mädchen — ich spreche jetzt von Fräulein Margot — bildet, wenn er sie in irgendwie ungenügendem und nicht konventionellen Situationen gesehen oder gar kennen gelernt hat. Sie meinen vielleicht auch, daß ich es mit den guten Sitten nicht allzu genau nehme, weil ich Zigaretten rauche und durchaus nicht prude bin. Sie täuschen sich darin, Herr Hoffeldten. Ich bin in Dingen des Anstandes und des Lattes vielleicht schlechter als eine andere Frau, und Sie dürfen mir glauben, daß auch Margot sehr leicht zu verleiten und sehr schwer zu verführen ist. Wenn Ihnen etwas an ihrer Freundschaft gelegen ist, so seien Sie ihr gegenüber sehr vorsichtig und sehr behutsam. Wir sind keine Abenteuerinnen, ich bitte Sie, das nicht zu vergessen.

Heinz machte ihr im Sigen eine oberbretliche Verbeugung. „Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, gnädigste Komtesse, aber ich versichere Sie, daß ich mit keinem meiner geheimsten Gedanken Ihnen oder Fräulein von Wehringen anrecht getan habe. Ich habe, nachdem ich mir einmal eine bedauerliche Ueberrung zuzuschreiben kommen ließ, so korrekt wie möglich zu verfahren gesucht. Ich darf wohl annehmen, daß Ihnen das Zerwürfniß bekannt ist, das zwischen Fräulein von Wehringen und ihrem Stiefvater, dem Herrn Oberleutnant Krawtke, —“

Die Komtesse unterbrach ihn. „Ich weiß, ich weiß,“ sagte sie rasch. „Aber was hat das —“

„Ich habe es trotzdem für meine Pflicht gehalten, zu nächst den Herrn Oberleutnant, der mich zu meiner Freue einer Freundschaft gewürdigt hat, um die Hand seiner Tochter zu bitten.“

„Ich will Ihnen die Antwort nicht verschweigen, die er mir gegeben hat. Er erklärte mir, daß er seiner Tochter sehr und treu sein Haus öffnen wird, wenn sie ihn als

meine Frau besuchen will. Ich liebe Fräulein Margot, wie ich vormals keine Frau geliebt habe. Und ich werde mich für den glücklichsten Menschen schätzen, wenn sie einwilligt, die Meine zu werden.“

Die Komtesse streckte ihm ihre Rechte entgegen, die er an seine Lippen küßte.

„Ich habe Sie für einen Ehrenmann gehalten,“ sagte sie verzückt, „und ich freue mich, daß ich mich nicht in Ihnen getäuscht habe. Ich finde an sich kein Verbrechen darin, wenn ein junger Mann ein junges und schönes Mädchen in übermütiger Laune küßt, obwohl vielleicht keines von den beiden an eine Heirat denkt. Aber gerade unter den Umständen, die Sie und Margot zusammengekehrt haben, und mit Rücksicht auf das eigenartige Verhältnis, in dem Sie zu ihr stehen, dürfen Sie als anständiger Mensch sich nicht so weit verstellen, wenn Sie sich nicht mit der Absicht trugen, sie zu ihrem Weibe zu machen. So, Herr Hoffeldten, zwischen uns darf die Unmöglichkeit als erledigt gelten. Alles weitere liegt bei Fräulein Margot.“

Heinz neigte sich vor und sah ihr mit angstvollem Blick in die Augen.

„Und können Sie mir nicht ein ganz klein wenig Hoffnung machen —“

Die Komtesse machte eine leichte Bewegung mit den Schultern und hand out.

„Sie dürfen mich nicht fragen,“ sagte sie ausweichend. „Margot ist sehr schön zu beurteilen. Aber wie ihre Antwort auch ausfallen mag, meine Sympathien gehören Ihnen jedenfalls, Herr Hoffeldten.“

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, gnädigste Komtesse!“ sagte er. „Aber könnte ich nicht Fräulein Margot —“

„Sie werden mit ihr sprechen können, ja. Denn ich höre sie kommen.“

Im nächsten Augenblick ging die Tür auf, und Margot stand auf der Schwelle. Sie trug ein einfaches Kleid, ohne jeden anderen Schmuck als den einer schlichten goldenen Kette, die das Kleid an Halsauschnitt zusammenhielt. Aber ihre Schönheit war Heinz dennoch niemals hoheitsvoller und vornehmer erschienen als in diesem Augenblick. Das Dunkel ihres Wessigen, in der Mitte geschichteten Haares hob die schneeweiße Blässe ihres Teints noch mehr

gerovert, und ihre Augen hatten den weichen Glanz und den süßeren Schimmer der Dpale.

Sie erwiderte Hoffeldens Gruß mit einem leichten, ammutigen Reigen des schönen Kopfes. Doch ehe sie aber etwas hatte sagen können, trat die Komtesse auf sie zu und sagte laut:

„Herr Hoffeldten wünscht dich zu sprechen, Margot.“ Weile oder läugte sie hinzu, so leise, daß es Heinz nicht hören konnte:

„Sei nicht grausam, Hebel! Er ist wirklich reizend.“ Margot wartete, bis sich die Tür hinter ihr geschlossen gatte. Dann wandte sie sich ruhig an Heinz.

„Ich freue mich,“ sagte sie, „daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, mich von Ihnen zu verabschieden.“ Hoffeldten blieb für einige Augenblicke stumm. Das hatte er nicht erwartet.

„So verabschieden!“ wiederholte er. „Sie wollen — Sie wollen fortgehen?“

„Morgen früh. Oh, ich bin froh, Sie wissen nicht, wie froh ich bin.“

„Er wußte nur, daß Sie sehr schön war und daß Sie nicht eben so froh ausah, wie man es nach ihrer Versicherung hätte glauben wollen.“

„Ich werde immer an Berlin denken als an einen Ort, mit dem ich für mich die schmerzlichsten Erinnerungen verknüpfen.“ fuhr sie fort. „Oh, wenn man doch so weit fortgehen könnte, daß selbst die Erinnerungen nicht folgen könnten!“

Man könnte vielleicht auch so weit gehen, Fräulein von Wehringen.“

„Mir sind jedoch nur wenige hundert Meilen gefastet. Und Berlin ist ein furchtbares Ungeheuer, es streckt seine Fingergarne sehr weit aus.“

„Nur wenige hundert Meilen,“ wiederholte er mit lächerlicher Gleichgültigkeit. „Nord — west — süd — ober ostwärts?“

„Südwärts,“ erwiderte sie mit unwillkürlichem leisen Lachen. „Und dort, wohin ich gebe, werden mich Berge von leblicher Höhe einschliefen. Es ist immerhin ein Trost, Sie zwischen mir und einem Ort zu wissen, den ich —“

(Fortsetzung folgt.)





**Amilke Anzeigen**

**Bekanntmachung.**  
Wir haben angubieten folgende der  
Borral reich:  
Derbete in Riken zu 100 Karions  
und in Wafeten zu 180 Gramm  
Buche rvermel in Säden zu ca 1 1/2 Str.  
getrocknete Speckfische,  
getrocknete Speckfische,  
Käsefche, sehr reich an Eiweiß,  
besonders zur Kräftigung von  
Suppen und Sämgemachen von  
Gemüse geeignet, in Karions zu  
1 Rilo.

"Diandel", deutscher Kraut-Extrakt  
in Riken zu 60 Rufen zu je ca  
240 Gr.  
Deutscher Extrakt, Marke "Rind"  
in Dosen zu ca. 450 Gramm  
Pflanzl. Suppenwürze, Porrbüßchen  
zu ca. 18 und ca. 36 Rilo.  
Bouillonnierel, lau faaltlicher Anla-  
ge: 15% reiner Fettgehalt, 12%  
Eiweißstoff,  
Krautendümmel, Zuteilung vom  
Landesamt für Nährmittel und  
Eier.

"Julienne" in Säden 4 ca. 40 Rilo  
Verbeerbüßler in Stör, zu ca. 10 Pfd.  
Bulgariener Feuer in Riken  
zu 12 1/2, 15 und 25 Pund,  
Gemüse in allen anseharen Sorten,  
Satinensalz, in 75 Rilo Säden,  
Kärlensalz,  
Händereinigungsmittel, Seifenartig  
Produkt der Großherzoglichen  
Manufaktur Karlsruhe, in Riken  
zu 100 und 200 Stck.  
Seifenpulver "Altra", in Riken zu  
100 Pfd.

"Mantel", Schmirgelfeinerlag, mar-  
tenfreier Ertrag für grüne Schmir-  
gelfe, in Emalkeimern zu ca. 20  
Pund,  
"Original" Schwedische Siederbeiß-  
schüssel in Riken zu 5000  
Schachtel.  
Es wird nur in Originalpackung  
abgegeben. Lieferung erfolgt aus-  
schließlich an Magistrate, Gemein-  
de- und Gewerkschaften, an die auch  
Bestellungen sofort zu rüsten sind.  
Merleburg, den 11. August 1917.  
Kreis-Bank, Merleburg.  
Beve starff.

**Bekanntmachung.**  
Von der am 13. August 1917 be-  
stimmenden Woche ab darf Fleisch auf  
die Kreisfleischkarte nicht mehr ab-  
gegeben werden. Die Höchstmenge  
von Fleisch und Fleischwaren, die  
wöchentlich auf die Kreisfleischkarte  
entnommen werden darf, wird bis  
auf weiteres auf 250 Gramm Schlach-  
tischfleisch mit eingewachsenen Kno-  
chen festgesetzt.  
Merleburg, den 10. August 1917.  
Der Königl. Landrat.  
F. R. v. Gron.

**Amilke Annahmen- und Ver-  
kaufsstelle für getragene Ver-  
kleidung - Nr. 3 - Mer-  
leburg, Karlstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 591.**  
In der Woche vom 13. August bis  
19. August 1917 ist die Stelle wie  
folgt geöffnet:  
a) nur zum Verkauf  
am Dienstag, den 14. August 1917,  
vormittags von 9-12 Uhr.  
Der Verkauf getragener Verklei-  
dungstücke und Schuhwaren erfolgt  
an den von dem verkauften Sach-  
verständigen festgestellten Verkaufspr-  
eisen und nur gegen Abgabe des  
Bekanntmachungs der zuständigen Be-  
zugsbehörden.  
b) nur zur Annahme  
am Mittwoch, den 15. August 1917,  
vormittags von 9-12 Uhr.  
Zur Streckung der Bekände an  
neuer Bekleidung ist die Abgabe ge-  
tragener Bekleidungsstücke, Schuhe  
und Schuhwaren eine dringende  
Notwendigkeit und ernde vaterlän-  
dische Pflicht!  
Alle noch einigermassen gebrauch-  
sfähigen Stücke werden gegen so-  
fortige Bezahlung angenommen.  
Insbesondere werden für noch gut  
erhaltene Sachen entsprechende Preise  
geboten. Aber auch die unentgeltliche  
Abgabe ist sehr erwünscht.  
Es werden auch zerlegte Un-  
iformen jeder Art angenommen. Die  
Festsetzung der Lebernahmepreise  
hierfür erfolgt durch das Uniformen-  
sammlerlager der Reichsbekleidungs-  
stelle in Berlin.  
Jede anderweitige Veräußerung  
getragener Bekleidungsstücke usw. als  
an die amilke Annahmestelle ist  
verboten.  
Merleburg, den 11. August 1917.  
Nr. 3. 493/17. Der Magistrat.

**Ein sauberes, schulreies  
Mädchen**  
tagüber gesucht.  
**Frau Boller**  
Bohrstraße 6, partierre.

**Frühkartoffeln.**  
Es liegt Frühkartoffeln in an-  
reicher Menge vorhanden sind,  
werden die Konsumenten für Kar-  
toffeln aufgeben. Wegen Abgabe der  
amilken Kartoffelmarten können jetzt  
nach freier Wahl bei einem der un-  
tergelassenen Kartoffelhändler oder et-  
nem Erzeuger Kartoffeln entnom-  
men werden.  
Merleburg, den 10. August 1917.  
Das städtische Lebensmittel-  
A.-M. 2 157/17.

**Bekanntmachung.**  
Ich mache wiederholt auf meine Bekanntmachungen unter A.-Nr.  
2152 K. W. vom 25. April, 18. und 30. Mai aufmerksam, wo nach Groß-  
handel in Gemüse, Obst und Süßrüben nur von den von der Reichs-  
stelle zugelassenen Großhändlern, welche im Besitze der Genehmigungs-  
Urkunde sind, betrieben werden darf, und jede Verordnungs von Gemüse,  
Obst und Süßrüben an Großhändler und Kleinhandl, oder Uebergabe  
an diese zur Veräußerung, schlussförmlich ist.  
Erzeuger haben die vorgefertigten grünen, Großhändler die  
weißen Aufhänge zu verwenden.  
Je eine Musterkarte des Schlüsselschlüssels muß der Erzeuger und  
der Verkäufer bei Frühgemüse und Frühobst drei Monate, im übrigen  
acht Monate aufbewahren und auf Verlangen den Beamten oder Be-  
auftragten der Reichsstelle, der Preisprüfstelle, der Bezirksstelle oder,  
falls das Geschäft auf öffentlichen Märkten oder in einer Markthalle ge-  
schlossen ist, den Marktaufsichtsbeamten vorlegen.  
Zwischenhandlungen werden mit Vergütung bis zu einem Jahre  
und mit Gewährleistung bis zu sechshundert Mark oder mit einer dieser F-  
orderungen, den 9. August 1917.  
Der Königl. Landrat  
F. R. v. Gron.

**Der Königl. Landrat  
F. R. v. Gron.**  
**Berein zur Förderung der Jugendpflege in Merleburg  
(G. B.)**  
Am 2. September d. J. sind turnerliche und sportliche Fest-  
spiele für die gesamte männliche Jugend Merleburgs statt. Teilnehmern  
sind jeder Merleburger, der bis zum 31. August d. J. das 12. Lebens-  
jahr vollendet und das 20. nicht überschritten hat. Meldungen haben  
Namen, Wohnung, Geburtsort und Jahr zu enthalten und sind bis  
zum 20. August an Herrn Turnlehrer Fröhne, Annenstraße  
22, zu richten, bei dem auch die Bestimmungen über die Wettämter  
zu haben sind. Die Schulen und Vereine werden gebeten, ihre Teilneh-  
mer insoweit zu melden.  
Merleburg, den 10. August 1917.  
**Berein zur Förderung der Jugendpflege in Merleburg. G. B.**  
Der Vog. Dr. Faube.

**Verordnung**  
des stellv. Generalkommandos IX. Armeekorps betr. Ueberführung von  
Binnenfahrzeugen über die Unterelbe zur Weser.  
Auf Grund des § 3 d des preussischen Gesetzes über den Befehlungs-  
zustand vom 4. Juni 1881 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915  
wird folgendes bestimmt:  
§ 1.  
Die Ueberführung von Binnenfahrzeugen mit und ohne eigene  
Triebkraft über die Unterelbe zur Weser darf nur mit Genehmigung der  
Inspektionskommandantur Hamburg erfolgen.  
§ 2.  
Anträge auf Genehmigung der Ueberführung sind bei der Inspek-  
tionskommandantur in Hamburg schriftlich unter Angabe der Herkunft, der  
Bauart und Größe, bezw. Schlepplast des Fahrzeuges, des Eigentümers,  
gegebenenfalls des Verlehrs, sowie wenn der Kahn innerhalb der letzten  
6 Monate mit dem Eigentümer gemeldet hat, des vorhergehenden Ein-  
gentümers einzureichen.  
§ 3.  
Anträge dürfen nur in besonders dringlichen Fällen genehmigt  
werden, wenn eine Befreiung der Schiffabteilung beim Ehe-  
paar gegen eine höhere Strafe verweigert ist, die Schiffabteilung 19 beauftragt  
ist, das das Fahrzeug auf der Elbe einschleppen und die Nebenflüsse bezw.  
den östlich davon gelegenen Wasserkräften entleert werden kann und auf  
der Weser einschleppen die Nebenflüsse sowie den westlich davon ge-  
legenen Wasserkräften dringend benötigt wird.  
§ 4.  
Zwischenhandlungen werden, sofern nicht nach den allgemeinen  
Strafgesetzen eine höhere Strafe verweigert ist, mit Vergütung bis zu ein-  
nem Jahre, beim Vorhandensein mildernder Umstände mit Haft oder  
Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.  
§ 5.  
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Die Zivilbehörden werden  
erzucht, vorkommende Verordnungen öffentlich bekannt zu machen.  
Der stellv. Kommandierende General  
Gen. v. G. A. 1.  
General der Infanterie.

Magdeburg, den 26. Juli 1917.  
**Der stellv. Kommandierende General des IV. A.-K.:  
F. R. v. G. A. 1.**  
General der Infanterie a la suite des Kaiserlichen-Batallions Nr. 2.

**Verordnung**  
des stellv. Generalkommandos IX. Armeekorps betr. Ueberführung von  
Binnenfahrzeugen über die Unterelbe zur Weser.  
Auf Grund des § 3 d des preussischen Gesetzes über den Befehlungs-  
zustand vom 4. Juni 1881 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915  
wird folgendes bestimmt:  
§ 1.  
Die Ueberführung von Binnenfahrzeugen mit und ohne eigene  
Triebkraft über die Unterelbe zur Weser darf nur mit Genehmigung der  
Inspektionskommandantur Hamburg erfolgen.  
§ 2.  
Anträge auf Genehmigung der Ueberführung sind bei der Inspek-  
tionskommandantur in Hamburg schriftlich unter Angabe der Herkunft, der  
Bauart und Größe, bezw. Schlepplast des Fahrzeuges, des Eigentümers,  
gegebenenfalls des Verlehrs, sowie wenn der Kahn innerhalb der letzten  
6 Monate mit dem Eigentümer gemeldet hat, des vorhergehenden Ein-  
gentümers einzureichen.  
§ 3.  
Anträge dürfen nur in besonders dringlichen Fällen genehmigt  
werden, wenn eine Befreiung der Schiffabteilung beim Ehe-  
paar gegen eine höhere Strafe verweigert ist, die Schiffabteilung 19 beauftragt  
ist, das das Fahrzeug auf der Elbe einschleppen und die Nebenflüsse bezw.  
den östlich davon gelegenen Wasserkräften entleert werden kann und auf  
der Weser einschleppen die Nebenflüsse sowie den westlich davon ge-  
legenen Wasserkräften dringend benötigt wird.  
§ 4.  
Zwischenhandlungen werden, sofern nicht nach den allgemeinen  
Strafgesetzen eine höhere Strafe verweigert ist, mit Vergütung bis zu ein-  
nem Jahre, beim Vorhandensein mildernder Umstände mit Haft oder  
Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.  
§ 5.  
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Die Zivilbehörden werden  
erzucht, vorkommende Verordnungen öffentlich bekannt zu machen.  
Der stellv. Kommandierende General  
Gen. v. G. A. 1.  
General der Infanterie.

Magdeburg, den 26. Juli 1917.  
**Der stellv. Kommandierende General des IV. A.-K.:  
F. R. v. G. A. 1.**  
General der Infanterie a la suite des Kaiserlichen-Batallions Nr. 2.

**Verordnung**  
des stellv. Generalkommandos IX. Armeekorps betr. Ueberführung von  
Binnenfahrzeugen über die Unterelbe zur Weser.  
Auf Grund des § 3 d des preussischen Gesetzes über den Befehlungs-  
zustand vom 4. Juni 1881 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915  
wird folgendes bestimmt:  
§ 1.  
Die Ueberführung von Binnenfahrzeugen mit und ohne eigene  
Triebkraft über die Unterelbe zur Weser darf nur mit Genehmigung der  
Inspektionskommandantur Hamburg erfolgen.  
§ 2.  
Anträge auf Genehmigung der Ueberführung sind bei der Inspek-  
tionskommandantur in Hamburg schriftlich unter Angabe der Herkunft, der  
Bauart und Größe, bezw. Schlepplast des Fahrzeuges, des Eigentümers,  
gegebenenfalls des Verlehrs, sowie wenn der Kahn innerhalb der letzten  
6 Monate mit dem Eigentümer gemeldet hat, des vorhergehenden Ein-  
gentümers einzureichen.  
§ 3.  
Anträge dürfen nur in besonders dringlichen Fällen genehmigt  
werden, wenn eine Befreiung der Schiffabteilung beim Ehe-  
paar gegen eine höhere Strafe verweigert ist, die Schiffabteilung 19 beauftragt  
ist, das das Fahrzeug auf der Elbe einschleppen und die Nebenflüsse bezw.  
den östlich davon gelegenen Wasserkräften entleert werden kann und auf  
der Weser einschleppen die Nebenflüsse sowie den westlich davon ge-  
legenen Wasserkräften dringend benötigt wird.  
§ 4.  
Zwischenhandlungen werden, sofern nicht nach den allgemeinen  
Strafgesetzen eine höhere Strafe verweigert ist, mit Vergütung bis zu ein-  
nem Jahre, beim Vorhandensein mildernder Umstände mit Haft oder  
Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.  
§ 5.  
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Die Zivilbehörden werden  
erzucht, vorkommende Verordnungen öffentlich bekannt zu machen.  
Der stellv. Kommandierende General  
Gen. v. G. A. 1.  
General der Infanterie.

Magdeburg, den 26. Juli 1917.  
**Der stellv. Kommandierende General des IV. A.-K.:  
F. R. v. G. A. 1.**  
General der Infanterie a la suite des Kaiserlichen-Batallions Nr. 2.

**Panther**  
Päder  
sind  
**unverwundlich**  
mit Gummi- oder  
**Erlaubnisfreier**  
**Ersatzbereifungen**  
verschiedener Art.  
Fahrrad- und Nähmaschinen-Ersatzteile  
sowie sämtliche Zubehöerteile.  
Taschenlampen o Batterien o Feuerzeuge.  
Große Auswahl | Eigens Reparatur- | Niedrigste Preise!  
Werkstatt.  
**Max Schneider, Merleburg,**  
Mechanikermeister, Schmalestraße 14.

**Bad Salzbrunn**  
**Oberbrunnen** *Katamen der Atmungs- u. Verdauungs-*  
*organe, Emphysem, Asthma, Influenza-*  
**Kronenquelle** *Nieren- und Blasenleiden,*  
*Gicht und Zuckerkrankheit.*  
Nieren - Sapsatumum

**Karl Tänzer**  
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft**  
für  
**:: Damen- und Kinder-Wäsche ::**  
Schürzen aller Art  
Vollständige  
**WASCHE-AUSSTATTUNGEN.**  
Fernspr. 259.  
Solide  
Qualitäten. Große  
Auswahl

**Künstlicher Zahnersatz**  
Kronen- und Brückenarbeiten : Behandlung kranker Zähne.  
**Hubert Totzke, i. Fa. Willy Muder**  
Markt 19. Merseburg. Telefon 442.  
Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

**Wenden Sie sich** wegen preiswerter und gediegener  
**Möbel**  
an  
**O. Scholz Ww.**  
Telephon Nr. 468. Merseburg a. S. Gottthardstrasse 34.

**Annahmestellen  
der Kreissparkasse**  
befinden sich in  
Bothfeld, Frankleben, Großgräfendorf,  
Holleben, Forburg, Keusberg, Rixen  
Kleinorbertha, Köhlschan, Niederlobbian  
Papitz, Passendorf, Rahnitz, Sergyau,  
Starnedel, Wethitz und Zöschchen.

**Heimparbüchlein**  
sind daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der  
Sparer geleert.  
Das Geschäftsfotol der Kreissparkasse befindet sich vom  
1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbauhau-  
sbanes im Grundstück Bahnhofsstraße Nr. 3 (2 Minuten vom  
Hauptbahnhof Merleburg)

**Trauer-Hüte**  
in grosser Auswahl.  
**Petzsche & Oelkers**  
Halle a. S.,  
Leipzig S rrasse 14.

**Fischer  
Wasser**

**Kaufe**  
ganze Nachlasse, Feder-  
betten, Möbel und dergl.  
**H. Apelt, Oelgrube 7.**

**Bettmässen**  
Betreiung  
sofort, Al-  
ter u. Geschl.  
angeb. Auskuntumsonst n. disktr.  
Margonal, Berlin-Bellealliance-  
strasse 33.

**Schlachtpferde**  
kaufe jeder Zeit  
und zahle für gute-  
nährte fette Pferde bis  
**1500 Mark.**  
Nachschlagen werden sofort mit  
Transportwagen abgeholt. Bei Zu-  
weisung von Schlachtpferden zahle  
hohe Provision.

**W. Naundorf,**  
Nachschlächterei mit elektr. Motors-  
Betrieb. - Telephon 496  
Delgrube 5. Delgrube 5.

**Kleine Landwirtschaft**  
12 Morgen groß, 2 1/2 Morg. Viehe,  
schöner Döhr u. Gemüsegarten, alles  
um das Grundstück bequem liegend,  
auch sehr gut f. Kriegsbekämpfte u.  
Weslingshäuser, bei reichlich Wasser  
vorhanden, soll **sofort mit allem  
Zubehör unter günstigen Zah-  
lungsbedingungen** durch mich ver-  
kauft werden. Alles nähere ist durch  
mich zu erfahren.  
**Walter Müller**  
Bermötter.  
Starnedel bei Lützen.